Nr. 261 Größte Abonnentenzahl. Sonnabend 6. November 1909. Ueber 51000 Abonnenten.

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Halleser Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallischen humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post bezogen: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10; B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Märchenstraße 16 (Eingang Dachrinnenstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliche Redakteure:
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton), Theodor Bach (Lokales, Handel, Gerichts), Alfred Genzsch (Inseratenteil) sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Märchenstraße 16 (Eingang Dachrinnenstraße Treppe II Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Karthäuser in Halle a. S.
— Fernsprecher 312 u. 423. —

Die heutige Nummer umfaßt 22 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch die die Einberufung des Reichstages zum 30. November angeordnet wird.

Die preußische Generalsynode stimmte am Donnerstag prinzipiell dem Plane der staatlichen Festlegung des Osterfestes zu.

Auf Grund der letzten Stichwahlen in Sachsen setzt sich nunmehr die gesamte, auf die Jahre 1909 bis 1915 gewählte Zweite Kammer zusammen aus 30 Konservativen, 28 Nationalliberalen, 8 Freisinnigen und 25 Sozialdemokraten.

Die bayrische Kammer der Abgeordneten hat das Einkommensteuergesetz, durch das die allgemeine progressive Einkommensteuer in Bayern eingeführt wird, angenommen.

In Haidar-Pascha fand gestern die Eröffnung des Bahnhofsgebäudes der anatolischen Bahn statt.

Das englische Unterhaus nahm das Finanzgesetz in dritter Lesung an.

Dpaldos, der Anstifter der Meuterei bei der griechischen Marine ist in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verhaftet worden. Er wird wegen eines politischen Verbrechens abgeurteilt werden, auf das Todesstrafe nicht steht.

Die Besserung im Befinden Menelik's hält an.

Auf dem spanischen Kriegsschauplatz.

(Spezialberichte für den „General-Anzeiger".)

Von Rudolf Zabel.

5.

Die kriegerische Situation in Melilla.

Bereits in einem vorhergegangenen Bericht habe ich angedeutet, daß die Spanier in Wirklichkeit ein viel geringeres Gebiet besetzt und erobert haben, als man bisher allgemein angenommen hat. Infolgedessen dürfte es angebracht sein, sich über die Situation des Kriegsschauplatzes selbst einmal zu orientieren:

Melilla ist neben Ceuta, das in der Nähe von Tanger liegt, neben Alhucemas, einem unbedeutenden Ort an der Küste zwischen Tetuan und Melilla, wo zwei alte maurische Vorderlader genügen, um den Ort nach der Landseite hin zu blockieren, und neben den kleinen Chaffarinas-Inselchen, die dem Cabo el agua gegenüberliegen, eines der sogenannten Presidios, zu deutsch „Gefängnisse". Diese Plätze wurden früher als Strafkolonien benutzt. Erst seitdem Spanien wieder neue Ansprüche auf Berücksichtigung in Marokko erhebt, werden sie als wirkliche „Kolonien" betrachtet. Das hindert aber nicht, daß die Kolonisten nach wie vor darin wie Gefangene sitzen, aber infolge des Verhaltens der Marokkaner. Denn bis auf einen kleinen örtlichen Handel zwischen Spaniern und Mauren findet ein Verkehr nicht statt. Ein Blick auf die Karte und ein Vergleich der winzigen spanischen Pünktchen mit dem ganzen Lande Marokko, genügt, um diese Tatsache von vornherein darzutun, daß die Spanier von ihren Presidios aus beim besten Willen nicht in der Lage sind, irgend welchen Einfluß auf Marokko auszuüben. Ja selbst die Vermutung, daß die Spanier in der Lage wären, von ihren Presidios aus auch nur die ihnen durch Algeciras gewährten Polizeirechte auszuüben, muß einen Kenner der Verhältnisse komisch anmuten, und wird nur geflissentlich genährt von solchen, die ein Interesse daran haben, diese Annahme glaubhaft zu machen, d. h. von den Diplomaten und der spanischen Regierung. Aber es ist eitel Täuschung.

Der Winzigkeit der Kolonie Melilla entspricht die Winzigkeit des Kriegsschauplatzes. Man sieht, was für ein Blödsinn die Behauptung der französischen Korrespondenten war, die Spanier schickten nur deshalb ihre „50 000 Mann" nach Melilla, weil sie in einem Rennen gleich eine Umgehung über Tasa veranstalten wollten. Wo liegt Melilla, und wo liegt Tasa!? Bekanntlich sind die Franzosen in der Geographie recht schwach. Nein — es ist Tatsache, daß die Spanier ihre „50 000" Mann (genau genommen sind zurzeit 35 000 Kombattanten und 6000 (!) Mann Militärverwaltungsapparat hier) dringend auf 15 Kilometer Umkreis um Melilla nötig haben. Denn zur Zeit unseres Eintreffens in Melilla ging der Krieg noch auf 2 (!) Kilometer bis an die Grenzen der Niederlassung heran. Am Morgen unserer Ankunft beobachteten wir bereits vom Schiff aus ein Scharmützel auf den sich nach Melilla zu vom Gurugu abdachenden Höhen, d. h. beinahe unter den Mauern Melillas! Bis heute sind die Spanier nicht in der Lage gewesen, sich der Halbinsel nach dem Cabo tres forcas hin zu bemächtigen. Das liegt an ihrer Taktik, die so ungefähr das Schwerfälligste darstellt, das ich je in einem Feldzuge beobachtet habe. Doch darüber später ausführlicher!

Der schon erwähnte Berg Gurugu bildet mit seinen nicht ganz 900 Meter Höhe den Mittelpunkt des Landschaftsbildes, und zwar in Verbindung mit dem östlich anschließenden nicht allzuviel niedrigeren Djebel Musa. Beide Berge befinden sich zur Zeit unserer Ankunft in maurischen Händen und haben den Spaniern schon unendlich viel Blut gekostet. Ich glaube freilich, wir kommen schneller zum Ziel, wenn wir einmal feststellen, was von dem Gebiet sich um dieselbe Zeit in den Händen der Spanier befindet. Also nach Norden hin Melilla und ein Strich von etwa 3000 Metern nach Norden und Westen, d. h. soweit die Kanonen der Forts reichen, wobei deren Tragfähigkeit sehr geschmeichelt sein dürfte. Man hat verschiedene Streifzüge in das Gebiet nach Norden und Osten unternommen, die indessen nach Norden hin mit schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden, und nach Osten hin zur Besetzung einiger kleinerer sofort befestigter Plätze geführt haben, die indessen keine größere Wirkung auf die Kabylen ausüben, da die Besatzung schon genug damit zu tun hat, die Feinde von den eigenen Mauern fernzuhalten, und Streifzüge nicht wagt. Soweit größere Streifzüge von mobilen Kolonnen unternommen worden sind, sind die Marokkaner zurückgegangen und wiedergekommen, als die Spanier wieder fort waren. Schaden hat man ihnen nicht getan, die Melilla am nächsten sitzenden Kabyle (d. h. „Stamm". Das Wort Kabyle für Einzelpersonen zu benutzen, ist gänzlich unzulässig und sprachwidrig) Kebdana ist also bislang nicht unterworfen, und da sie wohlhabend und mächtig ist, und ständig mit der Harka, d. h. der Hauptmacht, korrespondiert, so bedeutet sie nach wie vor einen Feind im Rücken, der den Spaniern erst kürzlich in einem Hinterhalte mehrere hundert Tote und Verwundete beigebracht hatte. Ein unglaublicher Fehler, nicht zuerst diese kleine Halbinsel im Rücken der eigentlichen Operationsbasis von Feiden zu säubern! Man konnte die Gegner wohl ins Meer werfen, wie nach dem Gurugu durch eine von Cabo tres forcas aus sie umfassende Expedition, die ordentlichen europäischen Truppen in Stärke eines Regimentes wohl keine zwei Tage Arbeit gekostet hätte, nach Süden zurückdrängen und um, da man so viel hier mit Blockhäusern operiert, eine Blockhauslinie von Melilla aus nach Westen bis ans Meer vorschieben zu können, um ein Zurückfluten zu verhindern. Aber der Knüppel liegt beim Hund! So etwas traut man sich nicht zu — noch pofumus!

Nach der andern Seite hin gab die Eisenbahn eine geeignete Basis für den Vormarsch ab. Man wolle nicht vergessen, daß die Marokkaner das ganze von der Bahn durchzogene Gebiet überflutet hatten. Es ist die Geschichte des Erwerbs der Maura und seinen Hintermännern gehörigen Konzession zu bekannt. Diese Konzession wurde dem Räuberhauptmann Buhamara abgekauft, der sich zeitweilig einmal die her lebenden Rifiaten zu Bundesgenossen gewonnen und in Selaun sich ein befestigtes Lager angelegt hatte. Weiter nichts! Buhamara war hier nie Sultan oder besaß hier nie auch nur einen Schein von Legalität. Er war Usurpator, als solcher allerdings schlau genug, den Spaniern eine Konzession zu verkaufen, die er nicht zu vergeben hatte. Er steckte den Löwenanteil dafür ein und vertröstete seine rifiotischen Freunde auf das, was sie den Spaniern abnehmen würden, wenn es erst so weit sei. Es wurde soweit, aber die Spanier aufs neue zu schröpfen gelang nicht gutwillig. Darauf ermordete man spanische Arbeiter, und daraus entstand der Krieg.

Ich will heute nur eine Tatsache mitteilen, die in Deutschland zweifellos überraschen und einen erneuten Beitrag dazu vermitteln wird, daß der Prophet im eigenen Lande nichts gilt. Unsere Herren Diplomaten werden schon wieder dafür sorgen, daß deutscher Wagemut in blassem Legalismus und in diplomatischer Angstmeierei erstickt wird, wie bereits eine ganze Reihe von deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen in Marokko, die jetzt französisch sind oder werden, auf diese Weise ersäuft sind. Der rechtmäßige Besitz der Konzession für die illegal von den Spaniern in Angriff genommenen, von Buhamara wie von einem Diebsgutbehler „mala fide" erworbenen Bergwerksunternehmungen der Herrn Maura und Konsorten gehört nicht diesen, sondern Deutschen, nämlich den Brüdern Mannesmann aus Remscheid. Und zwar haben diese keinesfalls mehr getan als die Franzosen und Spanier an anderen Stellen Marokkos. Nämlich sie haben sich die Konzession erteilen lassen, selbstverständlich vor Ausarbeitung der Bergbaureglative für Marokko, die gar nichts mit der Sicherung von Minenrechten, sondern nur mit deren Ausbeutung zu tun haben. Die Mannesmann erwarben die Konzession vom Sultan Mulay Abd el Afis, und ihre Konzession wurde später regulär bestätigt von Mulay Hafid. Einer der Mannesmann ist schon vor dem Krieg mit Sack und Pack in Melilla gewesen, um die Vorarbeiten in Angriff zu nehmen. Er ist von Marina nicht zugelassen worden. Alle diese Mitteilungen habe ich aus bester Quelle. Die Folge wird wohl jetzt sein, daß ein Teil der deutschen Presse über die Mannesmänner herfällt und sie als Unruhestifter anschwärzt, und daß einige Geheimratsperücken die Haarspitzen nach oben kehren. Mich interessiert hier nur das deutsche Interesse als solches. Ich muß es natürlich den Gebrüdern Mannesmann überlassen, einmal in einem praktischen Falle festzustellen, ob nach wie vor deutsche Rechte in Marokko zugunsten der Seelenruhe einiger Geheimräte geopfert werden, oder ob in Deutschland wirklich noch eine Reichsstelle nicht nur dem Namen nach vorhanden ist, zu deren ehrlichsten Aufgaben es gehört, die Rechte Deutscher im Auslande zu schützen, auch wenn diese der Politik der vollen Nase einmal nicht in den Kram passen. Um sich aus dem etwaigen politischen Kuddelmuddel herausfinden, dazu sind die Herren zu Diplomaten! Hic Rhodus — hic salta! Aber deutschen Unternehmungsgeist im Auslande wieder einmal einfach zu desavouieren — das wäre doch ein fliegliches Spectaculum! Aber freilich, in der Wilhelmstraße ist kein Ding unmöglich, zumal solange der Reichskanzler in der auswärtigen Politik noch Privatstunden nimmt. Wahrlich ein Jammer, daß Herr v. Holstein nicht mehr ist!

Also ganz so sicher ist es nach Lage der Dinge heute noch nicht, für wessen Rechnung nun eigentlich die Spanier die Minen bei Melilla herauszuhauen sich bemühen. Diese Minen sind das eigentliche Ziel der kriegerischen Operationen. Sie liegen mitten in den Bergen, ungefähr noch einmal so weit von Nador entfernt wie dieses von Melilla. Aber es würde

Die schöne Exzellenz.

Roman von T. Tschürnau.

27] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die schöne Exzellenz warf einen prüfenden Blick in den Spiegel, einen Blick, der sie davon überzeugte, daß sie blendend schön aussehe. Das entschied.

„Ich lasse bitten," befahlte sie den Diener.

Während der Mann hinausging, trat sie rasch ans Fenster und sah auf die Straße hinab. Es war, wie sie erwartet hatte.

Außer der Hofequipage, die den Prinzen gebracht hatte, wartete auch das Coupé des Grafen Gülzow noch vor dem Portal.

Um so besser!

Mochte er wissen, daß sie den Prinzen empfing. Je mehr es ihn kränkte, desto lieber war es ihr. Sein verpfändetes Wort brach er nicht, dessen war sie sicher, und seiner moralischen Empörung würde sie zu begegnen wissen.

Wenn Gülzow ihr eine neue Szene machte, so war ihre Antwort schon bereit. Durch seine Einmischung hatte er sie gezwungen, Miß Watson auf der Stelle zu entlassen; sein war also die Schuld, wenn sie den Prinzen allein empfangen mußte. Sie konnte Seine Durchlaucht nicht wie den ersten Besten abweisen lassen, um so weniger, da das vor dem Portal wartende Coupé des Grafen Gülzow ihm bewies, daß ein anderer schon vor ihm empfangen worden war.

Die schöne Exzellenz lächelte triumphierend. Diese geringfügige Rache schon gewährte ihr eine gewisse Erleichterung.

Da war der Prinz; sie ging ihm entgegen. Sie fühlte instinktiv: jetzt galt es!

Er sah eigentümlich feierlich aus und sehr echauffiert außerdem.

Mit einem großen Entschluß war er hergekommen, aber seine gehobene Stimmung war ganz bedeutend gedämpft worden, als er auf der Treppe dem verhaßten Rivalen begegnete.

Die Anwesenheit des Grafen Gülzow beunruhigte ihn.

Was tat der Mensch schon so früh hier? War es wirklich begründet, was seine Eifersucht ihm gestern abend vorgespiegelt hatte?

Am liebsten hätte er diesen selbstbewußten deutschen Grafen zu Boden geschlagen, und in seinem Heimatlande am Fuße des Kaukasus würde er etwas ähnliches wahrscheinlicherweise auch ohne weiteres getan haben. Hier mußte er sich damit begnügen, in seinen Gruß möglichst viel hochmütige Herablassung zu legen, ein Verfahren, das auf den Impertinenten nicht den leisesten Eindruck zu machen schien.

Mit stark gerötetem Gesicht trat der Prinz in den Salon; seine kleinen schwarzen Augen — Kalmückenaugen, wie die Erlau respektlos sagte — funkelten wie die eines Raubtieres, das auf seine Beute lauert.

Der Anblick der schönen Exzellenz verwirrte ihn. So reizend, so verlockend war sie ihm noch nie erschienen.

Ihr Teint erinnerte an die warme, lebendurchglühte Farbe der Tizianschen Frauengestalten; ihre Augen leuchteten in höherem Feuer, und alle ihre Bewegungen waren von einer weichen, verführerischen Anmut, die ihn noch nie so überwältigt hatte als gerade heute.

Der Prinz fühlte sich wie berauscht. Er vergaß die wohlüberlegte Rede, durch die er sie mit ihrem Glück hatte bekannt machen wollen. Ohne Umschweife, nur stotternd und stammelnd vor Leidenschaft und Ueberhastung, sagte er ihr, daß er sie liebe, daß er sie keinem anderen gönne, daß sie durchaus sein werden müsse, sein Weib, die zukünftige Fürstin Tertschakoff.

Das gelassene Lächeln, mit dem sie ihn anhörte, brachte ihn außer sich.

„Sie haben bereits dem Grafen Gülzow ihr Wort gegeben?" fragte er mit aufbrausender Heftigkeit.

„Nein — noch nicht!"

Sie sagte die Lüge leicht hin, aber ihr Herz klopfte dabei, als wolle es ihr die Brust zersprengen; jeder Nerv bebte in fieberhafter Erwartung.

„So wollen Sie mein Weib sein?"

Die dunklen Wimpern hoben sich langsam von den schimmernden Augen.

„Und wenn ich „Ja" sagte, mein Prinz, was würde es Ihnen und mir nützen? Ist nicht Ihre Ehe unlöslich nach den Gesetzen Ihrer Kirche?"

„Eine Lösung gibt es auch bei uns — den Tod!"

„Wie — die Fürstin Tertschakoff —?"

„Sie ist im letzten Stadium der Schwindsucht. Seit Anfang September schon hält sie sich in Cannes auf. Eine Nachricht, die ich heute von dort erhielt, gibt mir die Gewißheit, daß ihr Dasein nur nach Wochen zählen wird. Das bedeutet Freiheit für mich, das bedeutet für mich das Recht, Sie mein zu nennen, Magda, Sie, das einzige Weib, das ich je mit Leidenschaft geliebt habe! Sieben Jahren lebte ich getrennt von der Fürstin; das genügte mir, ich sehnte mich garnicht nach vollkommener Freiheit, es war mir gleichgültig, ob irgendwo am Ufer des Schwarzen Meeres ein ewig kränkelndes, nervenschwaches Geschöpf lebte, das sich Fürstin Tertschakoff nannte. Jetzt atme ich auf, seit ich weiß, daß bald der Tod die Schein-Ehe lösen wird. Jetzt brauche ich die Fürstenkrone weil ich sie auf dieses reizende, blonde Haupt drücken will. Sie sind dazu geschaffen, eine Krone zu tragen; ich biete sie Ihnen... Ein ganzes Leben voll Glück und Glanz soll Sie entschädigen für die kurzen Wochen, in denen wir unser süßes Geheimnis noch vor der Augen der Welt verbergen müssen. Welche Pein der Eifersucht habe ich gestern gelitten, als ich zu bemerken glaubte, daß zwischen Ihnen und diesem unleidlichen Grafen Gülzow ein geheimes Einverständnis sei! Und jetzt kam er von Ihnen. Was wollte er? Was sagte er Ihnen?"

Sein Blick bohrte sich brennend in den ihren, der unbewegt und kalt blieb.

„Er bat um meine Hand!" antwortete sie langsam und mit Nachdruck.

„Und Sie?"

„Ich wies ihn ab!"

„O, ich danke Ihnen, Magda!"

Er preßte stürmisch ihre Hände, die sie ihm willig ließ, an seine Lippen.

„Sie lieben mich also ein wenig?" fragte er.

Sein Selbstbewußtsein brachte die Abweisung Gülzows, die sie ihm vorspiegelte, sofort mit einer Leidenschaft für seine eigene Person in Verbindung.

„Ja, ich liebe Sie," sagte die schöne Exzellenz mit einem reizenden Erröten. „Habe ich Ihnen das nicht — leider nur allzu deutlich — gezeigt, seit wir uns zum ersten Male sahen? Man wurde bereits aufmerksam, man begann zu flüstern, mein guter Ruf stand auf dem Spiele. Ich mußte vorsichtig sein und deswegen —"

„Deshalb ermutigten Sie scheinbar den Grafen Gülzow?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19091106019/fragment/page=0001

natürlich nichts nützen, wenn man einfach die Eisenbahnroute freimachte, und überdies ist das auch nicht so einfach. Denn der Gurugu, jenes natürliche Kastell, befindet sich noch in maurischen Händen, und die Bahnstrecke ist nicht frei, solange die umgebenden Höhen noch in Feindeshand sind.

Neben dem Gurugu ist das wichtigste Merkmal der Situation des Kriegsschauplatzes das sogenannte „Mar chica", das kleine Meer. Es ist das eine Lagune brackigen Wassers, die durch eine beiderseitig geschlossene Nehrung von etwa 500 bis 1500 Meter Breite völlig vom Meere abgeschnürt ist. Geographisch ein höchst interessantes Ding, dieses Mar chica! Die Spanier fabeln davon, sein Niveau liege zirka drei Meter unter dem Niveau des benachbarten Mittelmeeres, und auf spanischen Kartenskizzen befinden sich bereits detaillierte Zeichnungen, nach denen zu urteilen schon zwei Durchstiche existieren, mittels deren die Schiffe zwischen dem Großen und dem Kleinen Meere kommunizieren. Daran werden die träumerischen Hypothesen geknüpft. — Zukunftsmusik! Nun hätte Spanien in Melilla einen der schönsten Häfen der Welt, nun sei Melilla, wenn der Krieg erst vorbei wäre, das wichtigste Einfallstor für Nordmarokko, und die Franzosen könnten dort einpacken! Gemach! Erstens existieren keine zwei Durchstiche, nicht einmal ein einziger, zweitens sind die kleinen Boote, Leichter und Dampfpinassen, die auf dem Mar chica schwimmen, nicht durch Kanäle aus dem Meere in die Lagune geschoben, sondern mittels eines sogenannten „Slip", d. h. auf Schienen über Land durch Menschen, die gezogen haben! Allerdings hat man bei La Restinga, das in zirka 23 Kilometer Entfernung von Melilla auf der Nehrung liegt, eine Düne durchstochen und eine Art von Kanal gegraben, aber nicht etwa unter der Wasserlinie, sondern in deren Niveau, und nur, um die Leichter und Pinassen nicht über die Düne hinwegschleppen zu müssen! Allerdings war dieser Durchstich nach anderer Richtung hin interessant. Nämlich er verläuft fast horizontal, und da bei La Restinga eine kräftige Welle auf den Strand aufläuft, so wird regelmäßig etwas Meerwasser hinein in den Kanal gespült, das die wenigen Meter Durchstich überspült, damit aber bereits im Hochwassergebiet der Lagune sich befindet (die ich bei Tiefwasser, d. h. als sie stark ausgetrocknet war, besuchte). Das Beflutungsgebiet des Mar chica hat naturgemäß Gefälle zum Wasserspiegel der Lagune, und infolgedessen fließt das übergespülte Wasser ab zur Lagune. Indessen dürften trotzdem durchschnittlich nicht mehr als — vorsichtig geschätzt — etwa zwei Liter in der Minute (sic!) Meerwasser zum Mar chica durch das armselige Gerinnsel hindurchströmen, und auch das nur zur Zeit der Flut. Also hat dieser Durchstich wenigstens mit dem phantastischen geographischen Märchen aufgeräumt, das Niveau des Mar chica liege ungefähr drei Meter tiefer als das des Meeres, und durch einen Durchstich ließe sich mit Leichtigkeit aus dem sehr flachen, auf mindestens 1000 Meter vom Ufer aus ringsum auf höchstens 2 Meter und im ganzen auf höchstens 10 Meter Tiefe (nach spanischen Karten, also zweifelhaft) abfallenden Mar chica durch Niveauerhöhung um drei Meter ein wundervoller Hafen für Segelschiffe herstellen. Echt spanische Phantasien — oder war auch das bewußter Schwindel des Kabinetts? Mauro, um den armen, mißvergnügten Landsleuten für das viele Geld und Blut eine Fata Morgana vorzuspiegeln? Gewiß, die Idee läßt sich durchführen, es läßt sich der Durchstich vertiefen, es läßt sich das Mar chica ausbaggern, es läßt sich ein Hafen daraus machen. Aber es wird einige zwanzig Millionen kosten! Und wenn ihr den Hafen hättet, wenn ihr überhaupt das nicht euch, sondern den Marokkanern gehörige Mar chica und das ganze Gebiet, das ihr „erobert" habt, später behalten dürftet, woran ich nicht glaube, was wolltet ihr denn dann mit dem Hafen anfangen? Wo nehmt ihr den Handel her, da in Melilla, schon so lange es steht, nichts zu handeln ist? Und wer soll denn in Cueren schönen Hafen die Schiffe senden? Wollt Ihr wirklich von hier aus den Franzosen konkurrieren? Aber solche Fragen spielen beim ungebildeten Spanier keine Rolle! Dieses Volk hat keine politische Einsicht, und wenn man aus der Geschichtsstunde plaudern darf, solche auch nie besessen. Also dürfte der praktische Wert dieser Ausführungen nur darin liegen, daß das geographische Märchen von der Niveaudifferenz verscheucht ist. Uebrigens ist damit natürlich nicht zu bestreiten, daß eine geringe Niveaudifferenz existiert, bedingt durch Ebbe und Flut beim Meere und Aufgefülltsein zur Regenzeit sowie Ausgetrocknetsein zur Trockenzeit beim Mar chica. Aber da handelt es sich immer wohl nur um Zentimeter! Denn die Nehrung ist stellenweise nur etwa einen halben Meter hoch, also müßte schon darüber weg ein Ausgleich stattfinden. Aber alle weitschauenden politischen Konsequenzen werden von diesen paar Zentimetern nicht satt!

Wohl die Idee von dem schönen neuen Hafen ist es gewesen, die den Taktiker Marina verleitet hat, anstatt direkt auf das nächste Ziel, den Schlüssel zu den Minen, den Markt Nador vorzugehen, seine Truppenmassen zunächst über die Nehrung nach Osten, nach La Restinga, das in einen Stapelplatz und eine zweite Operationsbasis verwandelt wurde, und immer weiter nach Osten, um das Mar chica herum, nach Suf el Arba, zu senden, um von jener Seite aus Nador anzugreifen. Der Gedanke war an sich nicht unrecht, aber der Besitz von La Restinga, die gehörige Menge Leichter und Pinassen auf dem Mar chica, und ein Angriff auf Nador von der Landseite und der Seeseite zugleich, das wäre von der spanischen Heerführung zu viel verlangt gewesen. Statt dessen wurde durch volle zwei Monate hindurch der Versuch „vorbereitet", das Mar chica zu Lande in spanischen Besitz zu bringen. Zu diesem Zwecke ist die Hälfte der spanischen Landarmee bei Suf el Arba versammelt und soll nächster Tage den Vormarsch beginnen, dessen Augenzeugen zu werden wir gerade zurecht gekommen sind.

Auch von der andern Seite her, d. h. von dem dicht bei Melilla gelegenen Lager von Hippodromo aus, hat man die Truppen vorgeschoben. Rechter Hand der Gurugu, linker Hand das Mar chica, dazwischen die Eisenbahn, und auf einer Strecke von drei Kilometern bis zu der Halbinsel Atalajon nicht weniger als 3 Forts, genannt Blockhäuser, bis an die Zähne bewaffnet und besetzt, und jedes mit einer ganzen Garnison belegt, und dazwischen noch ein halbes Dutzend kleinerer, wirklicher Blockhäuser, aber ebenfalls über alles Gewohnte hinaus mit Menschen belegt; auf jedes kleine Blockhaus ungefähr eine Kompagnie! In der Tat, die Aggressive der Spanier bewegt sich durchaus in der Defensive. Aber nachts, da kommen die Marokkaner einzeln den Gurugu herunter, schreien auf Spanisch die Blockhausbesatzungen an „Amigo — hoio!" Und wenn die Soldaten sich sehen lassen, werden sie abgeknallt, wie das Wild auf dem Anstand, und die Schüßen tauchen unter in der Nacht. Und dann klagen die Spanier, die Mauren wären bald hier bald da, sie seien wie die Indianer! Sie sollten lieber darüber klagen, daß sie sich, die Spanier, so gut wie keinen Aufklärungsdienst haben. Nächtlich bei den Blockhäusern soundsoviel Tote, weggeschafft! der Spanier nennt diese Art Krieg ein „Kriegchen" — „guerilla"! Ich traf vorhin den catalanischen Cortesabgeordneten. Er schimpfte, wie das bei einem Catalanen natürlich ist, und fragte mich nach meinen ersten Eindrücken. Ich sagte vorsichtig: „Zwei Festungen", und er führte die Kritik noch etwas lebhafter des Näheren aus.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais bei Potsdam den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Rats von Valentini entgegen. Heute vormittag hörte der Kaiser im Neuen Palais die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Heeringen, des Oberquartiermeisters, Generalmajors von Gündell, des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Freiherrn von Lyncker und des Chefs des Generalstabs der Armee, Generals der Infanterie von Moltke.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland mit dem Prinzen Alexander und der Prinzessin Helene von Griechenland sind heute Nachmittag 5½ Uhr auf Wildparkstation angekommen und haben im Neuen Palais Wohnung genommen.

Der bisherige erste Sekretär und Rendant der Königlichen Schatulle, Grimm, ist zum Schatullverwalter ernannt worden.

— (Taufe im Hohenzollernhause!) Am Sonnabend findet die Taufe des am 30. September geborenen dritten Sohnes des deutschen Kronprinzenpaares statt. Zahlreiche Gäste sind geladen worden, dem feierlichen Akte beizunehmen; am meisten Interesse und freudige Genugtuung im Volke hat aber jedenfalls die Zusiehung des Grafen Zeppelin als Taufpate des jüngsten Hohenzollernprinzen gefunden. Dieser Akt der Courtoisie gegen den verdienten und weit über Deutschlands Grenzen hinaus verehrten kühnen Herrscher der Lüfte beweist aufs Neue, welcher Wertschätzung sich Graf Zeppelin an deutschen Kaiserhofe erfreut, er ist aber auch ein bedeutsames Zeichen für die Berücksichtigung des Volksempfindens. In den Tagen, da der Graf so große Beweise seines Wollens und Könnens geliefert hatte, wo noch ganz Deutschland unter dem Eindrucke der Leistungsfähigkeit des Zeppelinballons stand, war der Prinz geboren. Daß ich an seinen Namen die Erinnerung an das Lebenswerk des großen Deutschen knüpfen soll, der sich die Herzen aller „im Fluge" erobert hat, dafür gebührt dem Kaiser und dem Kronprinzen Dank. Das deutsche Volk wird aber deshalb diesem jungen Prinzen seine besonderen Sympathien entgegenbringen und seinen Lebenswieg mit um so größerem Interesse verfolgen. Den Wünschen, die am Sonnabend dem Kaiserpaar und dem Kronprinzenpaar für diesen jüngsten Sproß des Hohenzollernstammes ausgesprochen werden, schließen sich alle Patrioten an.

— (Beim Reichskanzler von Bethmann Hollweg) fand gestern, Donnerstag, abend zu Ehren des scheidenden Staatssekretärs Dr. Nieberding ein Diner statt, zu dem unter anderen Einladungen erhielten der bayerische, der württembergische und der hanseatische Gesandte, sowie zahlreiche Minister und Staatssekretäre.

— (Die kaiserliche Verordnung über die Einberufung des Reichstags) zum 30. November ist im Reichsanzeiger erschienen. Die Verordnung ist vom 3. d. M. datiert und im Berliner Schlosse gegeben. Die Eröffnung des Reichstags erfolgt durch den Kaiser persönlich im Weißen Saale des Königlichen Schlosses zu Berlin. Die Thronrede wird laut „Berl. N. N." nur eine Aufzählung der dem Reichstage zugedachten Vorlagen enthalten, mit dem Wunsche, daß alle Parteien zum Wohle des Reiches gemeinsam arbeiten möchten. Da die Thronrede noch gar nicht ausgearbeitet ist, erscheint die Meldung der „Berl. N. N." etwas kühn. Bis zum Eintritt der Weihnachtsferien, der am 16., spätestens 17. Dezember erfolgen soll, wird das Plenum nur etwa 10 bis 12 Sitzungen abhalten können. Sie werden aber benutzen, um die erste Lesung des Etats zu beendigen und das portugiesische Handelsabkommen sowie das Handels-Provisorium mit England zu verabschieden. — Der preußische Landtag nimmt seine Beratungen erst im neuen Jahre auf.

— (Dem Reichstage,) der also, wie schon gemeldet, seine Beratungen wieder aufnehmen wird, sollen der Entwurf eines Stellen-Vermittelungs-Gesetzes und der eines Reichsgesetzes für die Architekten-Kammern zugehen. — Durch eine gesetzliche Erläuterung des Begriffs Stellenvermittler soll der zuerst genannte Entwurf laut „Berl. Ztg." dafür sorgen, daß die Herausgeber der Stellen- und Vakanzlisten den Vorschriften der Stellenvermittler unterstellt werden. Die Erhebung übermäßiger Gebühren soll durch eine den Behörden einzuräumende Befugnis, die Gebühren zu regeln, entgegengetreten werden. — Der andere Entwurf stellt den Architekten-Kammern die Aufgabe, auf die ästhetische Gestaltung des Straßen- und Landschaftsbildes hinzuwirken. Die Architekten-Kammern sollen auch bei wichtigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Baupolizei, die Festsetzung und Aenderung der Lehr- und Prüfungsordnung von den Behörden gehört werden.

— (Der Aufenthalt des Staatssekretärs Dernburg in London) ist durchaus unpolitischer Natur. Da der Leiter unseres Reichs-Kolonialamts jedoch am Montag eine Rede in der Liverpooler Handelskammer halten und am Dienstag Besprechungen mit englischen Baumwollpflanzern haben wird, so lenkt er doch die Aufmerksamkeit auf sich. Im Hinblick auf seinen Vortrag hat der Staatssekretär in London alle Interviewer abgewiesen, nur dem Vertreter der „Daily News" hat er einige Eröffnungen allgemeiner Natur gemacht. — Herr Dernburg, den mehrere Londoner Blätter den deutschen Chamberlain nennen, sprach sich für die Pflege des Sports in der Hamburger Kolonialschule aus, da der Sport eine vorzügliche Vorbereitung für die Kolonisatoren sei. Die Eingeborenen seien träge und könnten nur dadurch zur Arbeit herangezogen werden, daß man sie ausreichend bezahle. Für die Besteuerung der Eingeborenen empfahl der Staatssekretär Vorsicht und meinte, daß nur aus der Hüttensteuer an den Seeufern nennenswerte Erträge zu ziehen seien. Die Ausnutzung der Schwarzen durch die Weißen müßte unter allen Umständen ausgeschlossen werden. Auf das Vorhandensein von Diamanten in Deutsch-Südwestafrika wurde man durch die Bemerkung eines früher in Kimberley tätig gewesenen Arbeiters aufmerksam gemacht, der beim Karren frisch aufgeworfener Erde meinte: Das ist derselbe Dreck wie in Kimberley.

— (Die Festlegung des Osterfestes) auf einen bestimmten Zeitpunkt ist von der 6. ordentlichen Generalsynode Preußens als berechtigt anerkannt worden. Man nahm eine Resolution an, in der es u. a. heißt: „Die evangelische Landeskirche hat keine Veranlassung, den Bestrebungen bürgerlicher Kreise, die Feier des Osterfestes auf einen bestimmten Sonntag festzulegen, entgegenzutreten, sofern dadurch den christlichen Gemeinden die Möglichkeit gesichert wird, das Fest der Auferstehung unseres Herrn und Heilandes ungestört durch Einflüsse in Ruhe und Sammlung zu feiern." Ueber eine Petition um Wiederaufhebung der Kirchensteuerfreiheit der landeskirchlichen Geistlichen wurde zur Tagesordnung übergegangen.

— (Die Berliner Stadtverordneten-Wahlen) haben in der dritten Abteilung einen bis auf einen einzigen liberalen Sitz vollständigen Sieg der Sozialdemokraten gebracht. In der zweiten Abteilung haben dagegen durchweg die Liberalen die Oberhand behalten.

— (Die sächsischen Wahlen.) Dresden, 4. November. Bei den heutigen letzten Stichwahlen zur zweiten Ständekammer wurden gewählt: 3 Konservative, 1 Bund der Landwirte, 4 Nationalliberale und 1 Sozialdemokrat. Die neue Kammer setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: aus 30 Konservativen (einschließlich 2 Bund der Landwirte und 1 Mittelstandsparteiler), 28 Nationalliberalen, 8 Freisinnigen und 25 Sozialdemokraten.

— (Unterstützung der Hochseefischerei.) Die Reichsbeihilfen für die deutschen Hochseefischereien werden, der „Köln. Ztg." zufolge, Beschränkungen erfahren müssen, weil die Reichsverwaltung haushaltersicher mit den Geldmitteln umgeht. Bei der bedrängten Lage der Hochseefischerei erscheint es fraglich, ob die Entziehung der Unterstützung zurzeit angebracht ist. Die Angelegenheit darf nicht nur vom rechnerischen Standpunkt aus beurteilt werden. Allerdings läßt sich das Moment zurückstellen, daß eine Verminderung der Hochseefischerei die Heranbildung seemännischen Nachwuchses zum Dienst in der Marine beeinträchtigen. Die reine Seemannschaft spielt ja bei dieser nicht mehr die frühere hervorragende Rolle, und in der Handelsflotte besteht kein Mangel an seebefahrenen Leuten, eher ein Ueberschuß. Doch für die Volksernährung hat die Hochseefischerei Bedeutung erlangt wegen der Nährkraft und des billigen Preises der ins fernste Binnenland verschickten Seefische. Die Preise für Fleisch vom Schlachtvieh sind in den größeren Städten für die unbemittelten Leute fast unerschwinglich. Der Seefischkonsum ist also eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit, ihr sollte auch seitens der Regierung Rechnung getragen werden.

— (Mit dem Verlangen nach Oeffnung der Grenzen) für die Einfuhr lebenden Schlachtviehs zugunsten einer Ermäßigung der Fleischpreise hat die Berliner Fleischer-Innung eine für absehbare Zeit ganz aussichtslose Forderung erhoben. — In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung der Innung wurde über die hohen Fleischpreise debattiert und am Ende einstimmig eine Resolution angenommen, deren wesentlicher Inhalt folgendermaßen lautet: Die deutsche Landwirtschaft kann die deutschen Schlachtviehmärkte nicht mit dem erforderlichen Viehmaterial versorgen, obwohl ihr durch die Gesetzgebung alle nur möglichen Erleichterungen geboten sind. Von stetigen, dem wahren Werte der Tiere entsprechenden Preisen ist auf den deutschen Schlachtviehmärkten schon seit langem keine Rede mehr. Trotzdem wird das Fleischergewerbe des Wuchers beschuldigt. Wegen der ungenügenden Beschickung der Schlachtviehmärkte müssen die Fleischer jedoch die Verkaufspreise erhöhen, wenn nicht die Existenz des größten Teils des Fleischergewerbes in Frage gestellt werden soll. Abhilfe kann nur durch die Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr lebender Schlachttiere geschaffen werden. Die Berliner Fleischerinnung erwartet, daß der Reichstag für diese Wiedereröffnung der Grenzen eintreten wird.

— (Die Streik-Versicherung der Arbeitgeber-Verbände) hat nach einer bestätigenden Feststellung früherer Angaben durch das Reichs-Arbeitsblatt in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht und die Abwehrbewegungen gegen schikanöse Ausstände und gewerkschaftliche Machtproben erheblich gefördert. Die seinerzeit von dem Kaiser angeregten Arbeitgeber-Verbände zählen gegenwärtig weit über 12 000 Mitglieder.

— (Wohlwollendes Mißtrauen) bringen die Konservativen dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg entgegen. Das ist die Schlußfolgerung, zu der ein Artikel des „Lpz. N. N." gelangt. Und die „Köln. Ztg." meint: Die Konservativen beginnen jetzt dasselbe Spiel gegen Herrn v. Bethmann, das sie gegenüber dem Fürsten Bülow angewendet haben. Damals war es die Erbschaftssteuer, jetzt ist es die preußische Wahlrechtsreform. Nach den Reden der Parteiführer und nach unzweideutigen Artikeln der Parteipresse hat Herr von Bethmann tatsächlich die entschiedenste Bekämpfung seitens der Konservativen zu erwarten, wenn er gemäß der Ankündigung in der Thronrede die Initiative zu einer Reform des preußischen Wahlrechts ergreift. Da bei diesem Widerstande eine Reform gegenwärtig aussichtslos ist, wird sie wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

— (Eine neue Fernsprechgebührenordnung.) Berlin, 4. November. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— (Die progressive Einkommensteuer in Bayern.) München, 4. November. Die Kammer der Abgeordneten hat mit 130 gegen 20 Stimmen das Einkommensteuergesetz angenommen, durch das eine allgemeine progressive Einkommensteuer im Königreich Bayern eingeführt wird.

— (Fahrten der Militärluftschiffe.) Köln, 4. November. Der heute vormittag aus Leichlingen hier eingetroffene P. III unternahm um 11½ Uhr eine Geschwindigkeitsfahrt, legte 10 Kilometer zweimal in 18 bezw. 21 Minuten zurück und landete 1 Uhr 30 Minuten glatt vor der Halle. P. III fuhr in Höhen bis zu ca. 500 Metern. Die Geschwindigkeitsfahrt machten mit Major Sperling, Oberst Messing und Hauptmann Grützner. Bei der Abfahrt von Bickendorf nach Leichlingen stieß P. III an eine Dachtraverse der unmittelbarer Nähe der Halle gelegenen Kantine an, ohne jedoch Schaden zu erleiden oder anzurichten. — M. II stieg um 12 Uhr zu einer Höhenfahrt auf und zwar unter Führung des Major Groß, umkuhr in ca. 1300 Meter Höhe in weitem Umkreise die Stadt Köln und landete nach etwa fünfstündiger Fahrt um 5½ Uhr. — Um 2 Uhr unternahm P. I ebenfalls eine Höhenfahrt unter Führung des Hauptmanns v. Kehler, machte über Köln eine Schleifenfahrt in ca. 1000 Meter Höhe und landete etwa um 5 Uhr ca. 300 Meter von der Halle entfernt. — Z. II beteiligte sich an den Höhenfahrten nicht, da die Motore einer genauen Prüfung unterzogen wurden. Das Wetter war sichtig, der Wind aber zeitweise sehr böig, was namentlich das Innehalten einer gleichmäßigen Höhe bei der Schiffsführung unmöglich machte.

— (Die Wirkungen der Tabakverteuerung.) Durch die Betriebseinschränkungen in der Tabakindustrie sind neben den Arbeitern auch zahlreiche Werkmeister stellenlos geworden. Der deutsche Werkmeisterverband hat deshalb, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, an den Minister das Ersuchen gerichtet, auch Vertreter dieses Verbandes zu hören, ehe über die Verteilung des Entschädigungsfonds endgültig verfügt wird.

— (Die Lage der deutschen Glasindustrie und Keramik.) Immer und immer wieder liest man in den Spalten der Tagespresse alarmierende Berichte über den noch immer nicht überwundenen Tiefstand der Konjunktur in der Glasindustrie und Keramik, ganz besonders aber in der Porzellanindustrie. „Die Glas-Industrie, General-Anzeiger für die gesamte Glas- und keramische Industrie" hat daher bei den maßgebenden Firmen der einzelnen Branchen Umfrage gehalten und veröffentlicht über den gegenwärtigen Stand die folgenden Informationen: Die Spiegelglasfabriken haben allerdings noch unter der schlechten wirtschaftlichen Lage der Glasermeister zu leiden, und ist das Geschäft in dieser Branche noch recht flau zu nennen. Die traurige Situation der Glasermeister hält schon seit Jahren an und ist in ganz Deutschland ziemlich die gleiche. Reiche Kristallschliffsachen, nach denen in den letzten Jahren eine besondere Nachfrage war, sind im Umsatz bisher noch immer auf demselben Niveau geblieben und ihre Rentabilität keineswegs zurückgegangen. Dagegen scheint es neuerdings, als ob die Nachfrage nach den buntgefärbten Gläsern beim Publikum nachläßt. Soviel über die Luxusgläser. Die Nachfrage nach der regulären Ware ist beim Glasverkauf ungefähr dieselbe geblieben. Es ist bei ihr kein besonderer Fortschritt zu verzeichnen, aber auch kein nennenswerter Rückgang. — Die ganz billige Ware.

„So ist es! Ich wollte die Welt täuschen und auch mein eigenes widerspenstiges Herz. Ich wollte mir selbst eine Leidenschaft wegleugnen, die ich für eine hoffnungslose halten mußte. Heute früh in der Stunde der Entscheidung sah ich dann doch, daß ich mich für stärker gehalten habe, als ich in Wirklichkeit war. Ich konnte das bindende „Ja" nicht aussprechen.

„Zu Ihrem und meinem Heil. Zwar, ich hätte Sie diesem Menschen nicht überlassen, nein, um keinen Preis. Sie kennen mich nicht. Ehe ich geduldet hätte, daß dieser Graf Gülzow Sie heimführte, würde ich ihn niedergeschossen haben wie einen tollen Hund!"

Das leise girrende Lachen der schönen Exzellenz unterbrach seine rohe Beteuerung.

„Dieser arme Graf!" scherzte sie. „Nun, zum Glück ist sein Leben nicht mehr gefährdet. Ich sagte Ihnen ja, daß er mir nichts ist, und daß ich Sie liebe — nur Sie allein!"

Trotz der Verstellungskünste der reizenden Frau hätte ein anderer wahrscheinlich die Liebe, die sie so vollendet in Szene zu setzen wußte, nicht ohne weiteres geglaubt.

Prinz Tertschakoff aber war dünkelhaft bis zur Narrheit. Er hielt seine Person, seinen Rang, kurz alles, was er der Erkorenen zu bieten hatte, für geradezu unwiderstehlich. Er brachte ihr, seiner Meinung nach, ein großes Opfer, indem er sie zur Fürstin Tertschakoff erhob; aber er wollte auch, daß sie dieses Opfer in seinem vollen Umfange anerkannte.

Sie hatte seinen Charakter ganz richtig beurteilt, als sie scheinbar ganz überwältigt von Glück und Liebe, sofort seiner Werbung nachgab. Jedes Zögern würde seine Eitelkeit gekränkt und ihn schwer beleidigt haben.

Er kam sich vor wie ein Gott, der zu einer Sterblichen herabsteigt, und wie ein Gott wollte er empfangen werden.

Nie war dem Prinzen bisher auch nur der Gedanke an eine Verbindung mit einer Unebenbürtigen gekommen; er war so durchdrungen von dem Bewußtsein seines hohen Ranges, daß etwas derartiges für ihn garnicht existierte.

Seine Gattin stammte aus einem mingrelischen Fürstengeschlechte, das dem Throne noch näher stand als das seine. Von ihr zu der deutschen Generalin war ein gewaltiger Schritt, und nur eine sinnverwirrende Leidenschaft konnte ihn bewegen, diesen Schritt zu tun, der allen seinen dünkelhaften Grundsätzen so vollkommen widersprach.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19091106019/fragment/page=0002

so namentlich Preß-Glas, soll eine gute Nachfrage aufzuweisen haben. Dieses Gebiet betrifft jedoch nur die kleineren Firmen und die Warenhäuser, während die Spezialgeschäfte kein besonderes Interesse daran haben. Bezüglich der Porzellanware ist zwar eine starke Nachfrage noch nicht zu verzeichnen, aber es liegt auch kein Rückgang des Umsatzes vor. Es scheint, als ob der Geschmack des Publikums auch hier sich immer mehr verfeinert, denn bei der Nachfrage wird auf die Ausstattung und Eleganz der Ware ein ganz außerordentliches Gewicht gelegt. Die bis vor 1½ Jahren so ungewöhnlich starke Nachfrage nach Terrakotten ist wie abgeschnitten, auch solche in Verbindung mit elektrischer Beleuchtung sind im Umsatz auf ein Minimum gesunken. Etwas besser stellt sich die Nachfrage nach Figuren in Fayence. Die bessere Ware des Kopenhagener Genres hat jede Nachfrage absorbiert, da sie die Wünsche der Käufer hinsichtlich der künstlerischen Form in jeder Weise befriedigt. Die Käufer besichtigen auch die mindere Ware, entscheiden sich aber doch gewöhnlich für ein Kopenhagener Original. Letzteres scheint jetzt Trumpf zu sein. Aus demselben Grunde wohl ist auch die früher so beliebte Dresdener Malereiware im Umsatz zurückgegangen. Etwas mehr in den Vordergrund rückt jetzt die Nachfrage nach besseren Majoliken und ganz besonders nach solchen in Schwarzwälder Handmalerei. Diese bunte und drastische Farbenbildung dürfte nach einem mehr als 15jährigen Schlaf jetzt wieder ihre Auferstehung feiern. — Allerdings wäre es sehr wünschenswert, an maßgebender Stelle darauf hinzuwirken, daß der deutschen Porzellanindustrie durch das Zustandekommen des Handelsvertrages der amerikanische Absatzmarkt gesichert bleibt!

— (Ein Hochverratsprozeß) begann vor dem vereinigten zweiten und dritten Senat des Reichsgerichts zu Leipzig. Die Redakteure des „Freien Arbeiters", der Tischler Leuyn und der Schriftsetzer Gustav Lübeck, sind angeklagt, in ihrem Blatt zu einem Aufstand angereizt und eine gewaltsame Abänderung der Verfassung versucht zu haben. Lübeck gab an, früher mit der bekannten Sozialdemokratin Rosa Luxemburg verheiratet gewesen zu sein, die Ehe ist später geschieden worden. Der Prozeß wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. November. Bürgermeister Dr. Lueger wurde heute mittag, wie die „Neue Freie Presse" meldet, vom Kaiser in Audienz empfangen, um ihm eine Festschrift der Gemeinde Wien betreffend die humanitären Aktionen der Stadt Wien im Jubiläumsjahre zu überreichen. Dr. Lueger nahm hierbei Gelegenheit, dem Kaiser für die Sanktionierung der deutschen Landessprachengesetze zu danken. Der Kaiser erwiderte, er habe das gern getan.

Wien, 4. November. Die parlamentarische Kommission der slavischen Union nahm in der heutigen Sitzung einstimmig folgenden Antrag des Abgeordneten Sustersic an: Die slavische Union erklärt sich außerstande, mit der Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung zu verhandeln. Hingegen ist die slavische Union bereit, die friedliche Lösung der Krisis zu fördern und mit einer Regierung in Verhandlungen einzutreten, welche eine Gewähr für ein System der vollen Gerechtigkeit gegen alle Völker des Reiches bieten würde.

Frankreich.

Paris, 4. November. In der Deputiertenkammer wurde heute die Beratung über die Wahlreform fortgesetzt. Mehrere Redner traten für die proportionale Vertretung ein, unter ihnen insbesondere Jaurès, welcher darlegte, daß dieses System, das erfolgreich in Ländern mit ländlicher Bevölkerung wie Württemberg in Anwendung sei, dringend von den deutschen Sozialisten gefordert werde.

Paris, 4. November. In der heutigen Sitzung erklärte der Berichterstatter Cuvinot, die Kommission für die Altersversorgung habe sich für die obligatorische Beitragszahlung seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter Mitwirkung des Staates und für die Zulassung freiwilliger Beitragszahlungen ausgesprochen. Das Gesetz werde eine Mehrbelastung von 100 Millionen für den Staat zur Folge haben. Der Berichterstatter der Finanzkommission teilte mit, daß die Kommission das System der einmaligen Kapitalszahlung an Stelle der Rentenzahlung angenommen habe.

Türkei.

Konstantinopel, 4. November. Nach einem Communiqué des Oekumenischen Patriarchats hat der Großwesir erklärt, die Pforte erkenne alle Privilegien des Patriarchats sowie sein Recht an, wegen etwaiger Mißgriffe von Behörden bei der Pforte vorstellig zu werden. — Blättermeldungen zufolge weist das Budget des nächsten Jahres eine bedeutende Erhöhung des Kriegs- sowie des Marineetats auf.

Konstantinopel, 4. November. Heute nachmittag fand in Gegenwart des deutschen Botschafters und zahlreicher anderer Mitglieder des Diplomatischen Korps unter starker Beteiligung der Spitzen der deutschen, französischen und englischen Kolonien die feierliche Eröffnung des Bahnhofsgebäudes der Anatolischen Eisenbahn in Haidar-Pascha statt. Türkischerseits wohnten der Feier der Minister des Innern, der Finanz-, Justiz- und Arbeitsminister und zahlreiche höhere Offiziere und Würdenträger bei. Im Namen der Bahngesellschaft sprachen der Direktor der Deutschen Bank von Gwinner und Direktor Kautz, namens der türkischen Regierung sprach der Arbeitsminister, der in längerer Rede die Bedeutung des Unternehmens für die wirtschaftliche und politische Entwickelung der Türkei hervorhob. An die Feierlichkeit schloß sich eine Besichtigung des Bahnhofsgebäudes, dessen Anlage ungeteilte Anerkennung fand. Zur Erinnerung an die Feier ließ der Sultan dem Direktor Kautz eine goldene Uhr mit Namenszug überreichen. Direktor von Gwinner wurde vom Sultan in Privataudienz empfangen.

Griechenland.

Athen, 4. November. Typaldos ist heute nacht (wie wir gestern im größten Teil unserer Auflage noch mitteilen konnten) mit einem Begleiter auf dem Wege nach Kephesia verhaftet worden. Typaldos, der Hybl trug, setzte seiner Festnahme keinen Widerstand entgegen und erklärte, er habe die Absicht gehabt, sich den Behörden zu stellen, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen. Der Begleiter versuchte zuerst zu entfliehen, blieb aber stehen, als man einen Schuß auf ihn abfeuerte.

Athen, 4. November. Das königliche Schloß wird zurzeit von zwei Schwadronen Kavallerie und einem Bataillon Infanterie bewacht. Typaldos wird wegen politischen Verbrechens, auf dem Todesstrafe nicht steht, abgeurteilt werden.

Großbritannien.

London, 4. November. Unterhaus. Am heutigen letzten Tage der Debatte über das Budget, nahm Schatzkanzler Lloyd George im Laufe einer Rede, in der er seinen Standpunkt mit Entschiedenheit verteidigte, für die Regierung in Anspruch, daß sie für Einnahmen Sorge getragen habe, die den Zielen angemessen seien, die man sich für die Sicherheit des Staates und die Wohlfahrt des Volkes gesetzt habe. Die von der Regierung geforderten Maßnahmen würden schließlich die Schwierigkeiten, die die Industrie bedrückten, beseitigen und Großes vollbringen zum Wohle aller Klassen der Allgemeinheit.

London, 5. November. (Telegramm.) Das Unterhaus hat das Finanzgesetz in dritter Lesung mit 379 gegen 149 Stimmen angenommen. Die Nationalisten enthielten sich der Abstimmung. Nach der Verkündigung des Ergebnisses fand eine große Kundgebung der Liberalen statt, die Asquith und Lloyd George begeistert feierten und sie zur Beendigung des langen Kampfes beglückwünschten.

Abessynien.

Addis Abeba, 4. November. Die Besserung im Befinden des Kaisers ist zwar gering, hält aber an.

Persien.

Tiflis, 4. November. Von hier ist ein Zug einer Grenadierbatterie ausmarschiert, der sich in Baku mit einem Bataillon des Saljan-Regiments und drei Kosakensotnien zu einem für Ardebil bestimmten Detachement vereinigen soll.

Täbris, 4. November. Laut hier eingetroffenen Nachrichten hat Rakhim Khan mit Schahsewennen Ardebil überfallen und die Basare, das Karawanserai und den größten Teil der Häuser geplündert. Der Gouverneur, der Engländer und die Geistlichkeit sind in das russische Vizekonsulat geflüchtet.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **London**, 5. November. (W. B.) „Daily Chronicle" veröffentlicht heute ein drei Spalten langes Interview mit dem Staatssekretär Dernburg. Der Staatssekretär erklärte, er setze großes Vertrauen in die Zukunft Südafrikas, sowohl Deutsch- wie Britisch-Südafrikas. Den meisten Eindruck habe auf ihn während der Reise die Größe gemacht, zu der ganz Südafrika unter dem Einfluß Cecil Rhodes gelangt sei. Er, Dernburg, habe die Ueberzeugung, daß auch Wasser in Deutsch-Südwestafrika zu beschaffen sei. Nur dieses sei notwendig für die gedeihliche Entwicklung des Landes. Diamanten seien genug vorhanden. Eine Schwierigkeit sei, daß es vielleicht zu viel sein möchten. Sodann äußerte sich Dernburg über die Ergebnisse seiner Studien, über den Baumwollbau in den Vereinigten Staaten und die Lage der Schwarzen.

* **Brescia**, 5. November. (W. B.) In Edole stürzte ein im Bau befindliches Haus ein und begrub sämtliche Arbeiter unter sich. Sechs Arbeiter wurden getötet, zehn verwundet.

* **Paris**, 5. November. (W. B.) Die fachmännischen Vertreter Deutschlands, Englands, Frankreichs und Spaniens sind hier zusammengekommen, um Bestimmungen für das Bergbauwesen in Marokko auszuarbeiten. Der Vertreter Deutschlands ist Geheimrat Hafer.

* **Paris**, 5. November. (W. B.) In einem hiesigen Hotel wurde gestern ein Russe verhaftet, der sich eingeschlichen und den Wirt mit dem Revolver bedroht hatte. Im Besitze des Verhafteten fand man mehrere tausend Rubel und eine Schachtel mit Patronen. Man glaubt, daß der Mann, der angeblich Simon Katzow heißt und aus Charkow stammt, ein russischer Terrorist ist.

* **Paris**, 5. November. (W. B.) Aus Oran wird berichtet: daß infolge des fortdauernden heftigen Regens in der spanischen Rifarmee überaus zahlreiche Krankheitsfälle an Typhus, Ruhr und Sumpffieber auftreten. Aus den einzelnen Lagern würden täglich 220 Kranke nach den Spitälern gebracht.

* **Bordeaux**, 5. November. (W. B.) Zwischen ausständigen Hafenarbeitern, die vor dem Stadthause lärmende Kundgebungen veranstalteten und Straßenbahnwagen aufhielten und der Polizei und Gendarmerie kam es zu einem heftigen Zusammenstoß. Aus der Menge der Streikenden fielen mehrere Revolverschüsse, die jedoch niemand verletzten. Ueber hundert Ausständige flüchteten in die Kathedrale, wurden aber aus dieser wieder vertrieben.

* **Madrid**, 5. November. (W. B.) Der Minister des Auswärtigen übersandte dem spanischen Gesandten in Marokko die Antwort Spaniens auf die letzte Note des Sultans und erklärte es für notwendig, die Unterhandlungen, hauptsächlich, soweit sie die Aktionsbedingungen der Hafidischen Gesandtschaft zur Beruhigung des Rifs betreffen, fortzusetzen. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hatten die Kabylen in der Umgegend von Lalla Marnia in den letzten Kämpfen mit den Spaniern so zahlreiche Verwundete, daß sie den französischen Konsul in Lalla Marnia baten, ihnen Sanitätspersonal zu schicken. General Liauteyo, der um seine Einwilligung ersucht wurde, schlug die Bitte ab.

* **Newyork**, 5. November. (W. B.) Nach einer Meldung des Berichterstatters des „Sun" haben die Revolutionäre in Nicaragua die Truppen des Präsidenten Zelaya gestern in einem heftigen Gefecht bei Lajas, bei dem auf beiden Seiten einige hundert Kämpfer gefallen sind, geschlagen und sich dadurch den Weg zur Hauptstadt frei gemacht.

* **Lourenço Marques**, 5. November. (W. B.) Drei Mann eines portugiesischen Dampfers, die versuchten, sich mit ihrem Boot längsseit des gestrandeten Dampfers „Gouverneur" zu legen, ertranken. Die Verbindung mit dem „Gouverneur" ist wegen der hochgehenden See unmöglich.

In Zeiten, die ein wochenlanges Erkältungswetter mit sich bringen, ist es ratsam, sich durch den Gebrauch von

Scotts Emulsion

widerstandsfähig zu machen. Scotts Emulsion ist ein leicht verdauliches Stärkungsmittel und daher viel nährender als der gewöhnliche, schwer zu verdauende Lebertran, vor dem sich die meisten Menschen schütteln. Scotts Emulsion dagegen ist von angenehmem Geschmack und sehr

Nur echt mit dieser Marke – dem Fischer – dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

gut einzunehmen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verschlossenen Originalflaschen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Spezial-Angebot!

... Knaben-Winter-Joppen ...

Serie I
Knaben-Joppe warm gefüttert
Grösse 3–6
für das Alter von 5–9 Jahren alle Grössen derselbe Preis . . . **2.25**

Serie II
Knaben-Joppe warm gefüttert
Grösse 3–6
für das Alter von 5–9 Jahren alle Grössen derselbe Preis . . . **3.25**

Serie III
Knaben-Joppe warm gefüttert
Grösse 3–6
für das Alter von 5–9 Jahren alle Grössen derselbe Preis . . . **4.00**

Serie IV
Jünglings-Joppe warm gefüttert
Grösse 7–12
für das Alter von 10–14 Jahren alle Grössen derselbe Preis . . . **3.00**

Serie V
Jünglings-Joppe warm gefüttert
Grösse 7–12
für das Alter von 10–14 Jahren alle Grössen derselbe Preis . . . **4.50**

Serie VI
Knaben-Joppe warm gefüttert
Grösse 7–12
für das Alter von 10–14 Jahren alle Grössen derselbe Preis . . . **5.25**

Einzelne Knaben-Hosen aus Buckskin, Manchester und Zwirn-Strucks.

Brauner Manchester-Blusen-Anzug mit Goldknöpfen und sold. Knoten alle Grössen 1–6 derselbe Preis **3.50** M.

Als Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins 5% Rab.-Spar-Marken.

Julius Hammerschlag, 36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19091106019/fragment/page=0003

M. BÄR'S 95 Pfg. WOCHE

Sonnabend früh beginnend.

Die annoncierten Artikel stellen nur einen Auszug meiner hervorragend billigen Angebote aus einzelnen Abteilungen dar. An jedem Lager ist eine grosse Auswahl von 95 Pfg.-Artikeln vorhanden. Ich mache besonders auf meine Schaufenster-Dekoration aufmerksam.

1 Kaffeeservice 9 Teile für 6 Pers. bunt dek. echt Porz. **95** Pf.

1 Frühstücksservice 5 Teile bunt dek. echt Porzellan **95** Pf.

1 Waschservice 4 Teile bunt dek. echt Porzellan **95** Pf.

6 Paar Tassen mit Goldrand oder bunt dek. **95** Pf.

2 Salz- u. Mehl-Metzen mit Holzrückwand selten billig **95** Pf.

1 Tischlampe mit Alabaster-Fuss **95** Pf.

1 Messing-Nachtlampe Neuheit **95** Pf.

1 Bierservice Krug u. 6 Glasteller **95** Pf.

6 Weingläser Mathilde Spezial-Kristall **95** Pf.

1 Likörservice auf Glasteller 8 Teile **95** Pf.

1 Wasserflasche
1 Butterdose
1 Menage
1 Rumflasche
6 Glasteller zus. **95** Pf.

1 Fischständer m. Glas
1 Fischnetz mit Koralle
2 lebend. Goldfisch. zus. **95** Pf.

Echt Silber gestempelt:
Obstmesser
Obstgabeln
Buttermesser
Konfektgabeln
Tortenschaufeln
Jedes Stück **95** Pf.

Porzellan.

12 Abendbrotteller **95** Pf.
1 Satz Milchkannen, bunt dekoriert, 6 Stck. **95** Pf.
1 Terrine m. Deckel **95** Pf.
1 Ragoutschüssel m. D. **95** Pf.
1 Kaffeekanne f. 6 Pers.
2 Paar Tassen
1 Milchkanne
1 Zuckerdose zus. **95** Pf.
4 Paar fein dek. Tassen **95** Pf.
1 Kaffeekanne, bunt dekor.
1 Zuckerdose, bunt dekor.
2 Paar Tassen, bunt dekor.
1 Milchkanne, bunt dekor. zus. **95** Pf.
12 Compotieren, bunt dekoriert **95** Pf.
1 Salatiere, rund ger., gross **95** Pf.
6 grosse Speiseteller **95** Pf.

Steingut.

1 Terrine, bt. dek.
1 Vorlegelöffel zus. **95** Pf.
1 Kartoffelschüssel, bunt dekor.
6 Speisetell., bt. dek. zus. **95** Pf.
1 Satz Milchkannen, bunt dekor., 6 Stück **95** Pf.
6 Gewürztonnen, bunt dek., 1 Etagere zus. **95** Pf.
6 Vorratstonnen, bt., 2 Essig- u. Oelflaschen zus. **95** Pf.
6 tiefe Feston-Teller
6 flache „ zus. **95** Pf.
1 Satz Schüsseln, 6 St. **95** Pf.
12 Abendbrotteller, bunt dekoriert **95** Pf.
1 rd. Bratenplatte
1 Sauciere
1 Kartoffelschüss.
1 Schneidebrett zus. **95** Pf.
2 Majol.-Blumentöpfe **95** Pf.
1 Fruchtschal., Fayence **95** Pf.

Lebensmittel.

1 Flasche Apfelwein
1 Fl. Johannisbeerw. **95** Pf.
1 Pfd. Kokosfett
1 Pfd. Margarine zus. **95** Pf.
1 2 Pfd.-Dose Schnittbohnen
1 2 Pfd.-Dose Erbsen
1 2 Pfd.-Dose Kohlrabi zus. **95** Pf.
1 Pfd. Haushaltschok.
1/4 Pfd. Pralinees
1/4 Pfd. Volkskakes zus. **95** Pf.
1 Paket enthält:
2 Rieg. Oranb. Seife
1 Pfd. Bleichsoda
2 Beut. Waschblau
3 Pack Waschpulv.
3 Dosen Wichse
3 Dos. Putzpomade zus. **95** Pf.

Glas.

12 Glasteller „Venus" **95** Pf.
6 Buchstabengläser mit Goldrand **95** Pf.
4 Scatbech. enorm bill. **95** Pf.
4 Bierbecher mit Fig. **95** Pf.
1 Wasserkrug, 6 Glasteller, 1 Obstmesser zus. **95** Pf.
1 Käseglocke
1 Butterdose
6 Glasteller zus. **95** Pf.
1 Rahmservice
1 Butterdose
6 Glasteller zus. **95** Pf.
6 Weinrömer auf hoh. Fuss **95** Pf.
3 Valeskabuchstabenbecher **95** Pf.
6 Likör-Römer **95** Pf.
6 Biergläser „Victoria" mit Goldrand **95** Pf.
1 Satz Compotieren und 1 Zuckerschale **95** Pf.

1 lebender **Papagei** mit Vogelbauer **95** Pf.

1 lebender **Kanarien-Vogel** mit Vogelbauer **95** Pf.

Galanterie- u. Luxuswaren.

1 eleg. Handtasche **95** Pf.
1 Haargarnitur 6 teil. **95** Pf.
1 weisse Büste, Neuh. **95** Pf.
1 Cellul. Bürstengarn. **95** Pf.
1 gold. Ring m. Diamant **95** Pf.
1 Postkarten-Album
1 Staffelei
1 Salonfächer zus. **95** Pf.
1 Phot.-Alb., Lederimit. **95** Pf.
1 Glasbowle m. vernick. Deckel **95** Pf.
1 Rauchservice, Holz
1 Paar Hosenträger zus. **95** Pf.
1 Aufsatz, 3teil., Alleinverkauf f. Halle **95** Pf.
1 Rasiergarn. m. Mess. **95** Pf.
4 St. eleg. Goldnipp. zus. **95** Pf.

Emaille.

1 Kaffeekanne
1 Konsole mit Mass zus. **95** Pf.
1 Waschbeck. m. Napf
1 Kaffeekocher
1 Kaffeesieb zus. **95** Pf.
5 Emaille-Schüsseln sort. Grössen **95** Pf.
1 Waschtopf 26 cm **95** Pf.
1 Milchkocher 18 cm **95** Pf.
2 grosse Schmortöpfe **95** Pf.
1 Marktkorb m. Henk. **95** Pf
1 Wasserkanne gross
1 Emaille-Trichter zus. **95** Pf.
3 Maschinentöpfe **95** Pf.
1 Emaille-Fenstereim.
1 Fensterschwamm zus. **95** Pf.
1 Emaille-Wanne **95** Pf.
1 Waschständer
1 Schüssel
1 Seifennapf zus. **95** Pf.
1 Salont. m. grav. Platte **95** Pf.
1 Paneelbrett, gross **95** Pf.
1 Palme m. Topf **95** Pf.
1 Zigarrenschrank
1 Vogelbauer zus. **95** Pf.
1 Bücheretagere **95** Pf.
1 Hocker **95** Pf.
1 Büstenständer **95** Pf.
2 Janus-Feuerzeuge **95** Pf.
1 Armband, 1 Collier
1 Damenring zus. **95** Pf.
1 Kindertisch, überzog. **95** Pf.
1 Kinderbank, überzog. **95** Pf.
1 Kinderstuhl, überzog. **95** Pf.
1 Blumenständer, hoh. Fuss **95** Pf.

1 Grammophon-Platte 25 cm Durchmesser doppelseitig **95** Pf.

Seifen.

500 Bg. Butterbrotpap. **95** Pf.
6 Scheuertücher mit verst. Mitte **95** Pf.
1 Rieg. Oranienb. Seife
6 Dos. Schuhcr. Magnet zus. **95** Pf.
6 Metall-Putztücher **95** Pf.
3 Rg. Oranienb. Kerns.
1 Putzstein zus. **95** Pf.
10 Pak. Solarine-Putzp. **95** Pf.
2 gr. Flaschen Geolin **95** Pf.
4 Karton Glühstoff **95** Pf.
1 Plättbrett überzog. **95** Pf.

Spielwaren.

1 Kinderstuhl
1 Puppe zus. **95** Pf
1 Celluloidpuppe gr. **95** Pf.
1 eleg. Spitzenpuppe **95** Pf.
6 St. Lanolinseife zus. **95** Pf.
6 St. Mildaseife zus. **95** Pf.
6 St. Veilchenseife zus. **95** Pf.
2 Blumenvas. m. Beschl.
1 Stellspiegel zus. **95** Pf.
1 Rasiergarnitur
1 Bartb., 1 Rasierseife,
1 Tube Bartwichse zus. **95** Pf.

Rein-Aluminium.

1 Bratpf. m. 2 Griff. 22 cm **95** Pf.
1 Stielpfanne 22 cm **95** Pf.
1 Schmortopf 16 cm **95** Pf.
1 Stielkasseroll. tief 14 cm **95** Pf.
1 Alum.-Kaffeekocher **95** Pf.
1 Maschinentopf **95** Pf.
1 Alum.-Brotkorb gr. **95** Pf.
1 Fleischtopf m. Deck. **95** Pf.
1 Kaffeebecher
1 Zitronenpresse
1 Teesieb
1 Schöpflöffel zus. **95** Pf.
1 Schaumlöffel
1 Gemüselöffel
1 Teesieb zusammen **95** Pf.

Haushalt.

6 Paar Soling. Bestecke **95** Pf.
6 Alpacca-Teelöffel **95** Pf.
3 Alpacca-Esslöffel **95** Pf.
1 Kaffeemühle
1 Litermass zusammen **95** Pf.
6 Britann.-Esslöffel
6 Brit.-Kaffeelöffel zus. **95** Pf.
1 Reibemaschine mit Ia. Mahlwerk **95** Pf.
1 Hackemesserkons.
1 Hackemesser zus. **95** Pf.
2 Pat.-Kleiderbügel **95** Pf.
12 im. Ledertücher **95** Pf.
Bärs Küchenschatz **95** Pf.
Bärs Nickelgarnitur **95** Pf.
6 Alum.-Esslöffel
6 Kaffeelöffel zus. **95** Pf.
1 Stubenbesen, Rosshaar, mit Stiel **95** Pf.
1 Gemüsetonnenetagere **95** Pf.

Lebensmittel.

1 2 Pfd.-Dose Leipziger Allerlei
1 2 Pfd.-Dose Pflaumen zus. **95** Pf.
1 Dose Cornedbeef **95** Pf.
3 Flasch. Apfelwein **95** Pf.
1 Fass russ. Sardinen **95** Pf.
1 2 Pfd.-D. Brechbohn.
1 2 Pfd.-D. Spinat zus. **95** Pf.
1 Glas gar. rein. Bienenhonig **95** Pf.
36 Stück Citronen **95** Pf.
25 Pak. Puddingpulv. **95** Pf.
1 Dose Brather.
1 2 Pfund-Dose Schnittbohnen
1 Erbswurst zus. **95** Pf.

1 Paket enthält:
1 Pfd. Bohnen, 1 Pfd. Graupen, 1 Pfd. Linsen, 1 Pfd. Erbsen, 1 Paket Zichorien, 1 Erbswurst, 1 Pak. Makkaroni zus. **95** Pf.

1 Emaille-Eimer 28 cm bunt dekor. **95** Pf.

1 Emaille-Eimer 28 cm
2 Scheuertücher zus. **95** Pf.

1 Zinkeimer
1 Scheuerbürste
1 Scheuertuch zus. **95** Pf.

1 Markttasche mit Stab oder mit Deckel **95** Pf.

1 Kohlenkasten engl. Form mit Dekoration **95** Pf.

1 Ofenschirm gross **95** Pf.

1 Putzkommode mit 3 Schubladen nur **95** Pf.

1 Wärmflasche m. Verschraubung **95** Pf.

12 Martinstahl-Esslöffel
12 Martinstahl-Kaffeelöffel zus. **95** Pf.

1 Küchenwage richt. wiegend **95** Pf.

1 Brottrommel bunt dekor. **95** Pf.

1 Gewürzschrank
1 Eierschrank
1 Handtuchhalter zus. **95** Pf.

1 Holz-Konsole
1 Nick.-Kaffee- u. Zuckerbüchs. zus. **95** Pf.

Spare bei Bär. Bestes Spar-System. Spare bei Bär.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19091106019/fragment/page=0004